



Zugmeyer, Erich: Eine Reise durch Vorderasien im Jahre 1904. Mit 110 abbildungen nach original -photographien, darunter 8 farbigen tafeln von Heinz Pinooera, und 4 kartenskizzen. Berlin: Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). 1905.

Um 8 ½ Uhr brachen wir auf, Herr Vergon in seiner leichten, einpferdigen Tjeleschka, mein Bruder und ich, Weichbold und Abdull beritten. Ak Metschet liegt gegen 13 km von der Stadt entfernt und der direkte Weg schneidet ein Stückchen Wüste. Erst ging es auf tief staubigen Wegen durch die Vordörfer, dann in die Sandhügel; vielfach konnten wir nur im Schritt weiterkommen, und die zahlreichen Eidechsen veranlassten eine Unterbrechung des Rittes durch eine halbstündige eifrige Jagd, auf der wir mittels der Hände, Mützen und Reitpeitschen sechs Exemplare verschiedener Gattungen erbeuteten. Ein Kirgise, der auf seinem Kamel des Weges kam, sah uns einige Zeitlang zu und wunderte sich über tias narrische Treiben der Färänghis; er machte auf seinem stelz-

— 354 —

beinigen Reittier eine so malerische Figur, dass wir ihn durch Versprechung einer Tenga bewogen, uns den Weg zu zeigen; das war jedoch nur ein Vorwand, um ihn unbemerkt photographieren zu können, und als dies geschehen war, wurde er mit Dank entlassen. Wir konnten nun Ak-Metschet schon sehen, das in einer Ausbuchtung der Oase von Chiwa liegt, und kamen an das Haupttor der ummauerten Niederlassung. Als wir dieses durchritten hatten, befanden wir uns mit einem Schlag mitten in Deutschland. Gerade saubere Gasschen führen nach einem freien Platz, auf dem Bethaus und Schule stehen, die kleinen hübschen Häuser hatten Dächer. Schornsteine und Fenster, vor den Fenstern standen Blumen, vor den Türen waren Beete angelegt, hübsche Baumreihen fassten die Wege ein, und was das schönste war, die Bewohner, von denen wir zunächst blonde Mädchen zu sehen bekamen, waren ganz deutsch gekleidet; die Männer mit Strohhüten, die Frauen und Mädchen unverschleiert, mit Kopftüchern und Schürzen, ganz wie bei uns; man kann ja nicht sagen, dass die ländliche europäbche Tracht, die nicht mehr Nationaltracht ist, besonders schön oder malerisch sei. aber heimatlich ist sie eben; und alle Leute konnten deutsch, man brauchte sie bloss zu fragen und erhielt prompte, verständliche Antwort; das kam uns höchst merkwürdig vor. Bald war das Haus des Herrn v. Riesen gefunden, der uns diesmal in europäischer Kleidung entgegnetrat, während er in Chiwa Chalats und Fellmütze getragen hatte. Mit herzlicher Gastfreundschaft hiess er uns willkommen und führte uns in das trauliche Wohnzimmer, wo wir seine Frau und bald darauf einige Männer von Ak-Metschet kennen lernten, erst tranken wir Kafee, ich meine nicht „schwarzen“ aus kleinen Tässchen, sondern bieder mit Milch und Kuchen, was uns auch schon lange nicht vorgekommen war, dann gingen wir das Dorf ansehen. In einem sehr anziehend geschriebenen Buch*) gibt H. Moser, ein Schweizer, eine hübsche Beschreibung der kleinen Kolonie sowie der Stadt Chiwa; ich sah das Buch bei Herrn v. Riesen, dem es der Verfasser zum Geschenk gemacht hatte, und fand daran nichts auszusetzen als den Titel; „à travers l'Asie centrale“ führt der Weg von Orenburg nach Taschkent, Chiwa und Buchara, den Moser gemacht hat, sicher nicht; „Zentral-Asien“ ist ein Begriff, den man in Schutz nehmen muss; Bonvalot, der von Kuldscha nach Tonking geritten ist, v. Hedin, Prschewalskij und andere sind „durch Zentralasien“ gereist; aber das russische Turkestan kann man ebenso wenig dazu rechnen, wie man Zululand zu Innerafrika oder Portugal zu Mitteleuropa zahlen darf.

Ak-Metschet ist ein Staat im Staat; die deutschen Kolonisten sind sozusagen reichsunmittelbar; sie haben keinen chiwinzischen Aksakal oder Beg

*) H. Mosers A trarers l'Asie centrale; Paris 1886. deutsch Leipzig 1888.

über sich, sondern nur den Chan, der ihnen grosse Freiheiten lässt. Sie sind gute Steuerzahler und tüchtige, arbeitsame, friedliche Bürger, haben sich aber trotz der heterogenen Umgebung ihre deutsche Art vollständig bewahrt, ebenso wie ihre eigene kleine Verfassung. In die innere Verwaltung der Kolonie hat sich niemand einzumengen; sie ist eine Republik, und der gewählte Rat ist Standesamt, Gerichtshof und alles übrige zugleich; übrigens vertragen sich die Kolonisten untereinander vorzüglich. Sie sind vorwiegend Tischler und Zimmerleute, versorgen als solche nicht nur den Hof und die Hauser der chiwinzischen Grossen mit ihren Erzeugnissen, sondern auch den Markt in der Stadt. Eine besondere Spezialität ist die Etuimacherei; die vornehmen Chiwinzen, die einander oder dem Fürsten Geschenke machen, lassen diese in Ak-Metschet mit Etais versehen und wir sahen in einer Werkstatt die zum Massnehmen geschickten Gegenstände; da waren einige Krummsäbel, wie man sie sich kaum schöner denken kann; die Scheiden aus rotem Sammt, wie die Griffe goldbeschlagen und türkisenübersat, die Klingen fein damasziert und goldeingelegt; silberne Teekrüge, im System den russischen Samowars ähnlich, deren Vorbild sie sind, prächtige Dolche und zwei riesige, viele Kilogramm schwere Silbervasen aus dickem, getriebenem und ziselierem Blech.

Einen grossen Feind haben die Bürger von Ak-Metschet in den Termiten, die der Ruin alles Zimmerwerks sind; sie höhlen die Dachsparren und Balken von innen aus, ohne dass man es merkt, schleppen die Holzteile fort und ersetzen sie durch Lehm, bis eines Tages die dünne Hülle unter dem erhöhten Gewicht zusammenkracht. Systematische Verfolgung der Schädlinge muss das noch nicht gefundene Radikalmittel ersetzen; Petroleum ist die beste Waffe gegen sie. Das Bethaus ist innen schlicht und schmucklos, aber sauber und zweckmässig eingerichtet, die Lehrmittel der kleinen Schule auf relativ überraschender Höhe; die Zahl der Kinder, die sich auf 40 Familien verteilen, beträgt gegen 50, die Gesamtewohnerzahl bei 200. Der Lehrer, ein emster Mann mit schwarzem Gehrock, ist gleichzeitig Prediger und in seiner freien Zeit Photograph; er überliess uns einige Bilder und ein halbes Dutzend Ansiditskarten von Chiwa! Nach einem Rundgang durch die das Dorf umgebenen Felder trennten wir uns mit herzlichem Abschied von den lieben Leuten und ritten nach der Stadt zurück; wir wollten Chiwa tags darauf verlassen und noch vorher bei Staatsrat Korniloff und dem Erbprinzen unsere p. p. c. = Visite machen. Heimgekehrt, kleideten wir uns um und gingen ins Haus Korniloff; der Staatsrat sagte uns für den folgenden Morgen seinen Besuch an; dann sollten wir auch zum Prinzen. Wir brachten noch eine Stunde in der lebenswürdigen Familie zu. Herrn Vergon hofften wir in Urgentsch, sicher aber in Petro-Alexandrowsk wieder zu treffen.



79. Hauptplatz der Kolonie Ak-Metschet